



Gottessohn - Menschenkind

Johannes der Täufer bekennt über Jesus: „Er ist der Sohn Gottes.“

Joh 1,34

Wenn der amerikanische Auslandsgeheimdienst die Befreiung amerikanischer Geiseln im Jemen oder in Syrien plant und durchführt, dann schickt er gut trainierte Elitesoldaten – unterstützt von modernster Technik – in diesen Einsatz.

Als Gott die Erlösung und Befreiung der Menschen einfädelt, wählte er einen ganz anderen Weg. Eine der drei göttlichen Personen wurde selber ein Mensch, ohne seine Gottheit zu verlieren.

Ich möchte einen Vergleich gebrauchen, der sicher den meisten Hörern noch präsent ist: Die Rettung des Höhlenforschers Johann Westhauser:

Drei Höhlenforscher stiegen am Mittag des Samstag, 7. Juni die Höhle ein, die als ab dem ersten Meter technisch anspruchsvolle Schacht- und Wasserhöhle gilt. Am Sonntag, 8. Juni 2014 wurde der Höhlenforscher Johann Westhauser in rund 1000 Metern Tiefe bei einem Steinschlag schwer am Kopf verletzt. Dabei erlitt er ein Schädel-Hirn-Trauma.

Die Rettung des Höhlenforschers

Einer seiner Begleiter blieb nach der Erstversorgung und Lagerung des Verletzten in der Höhle bei Westhauser, während der andere Begleiter aufbrach, um Hilfe zu holen. Im Berg besteht weder Funk- noch Handyempfang. Nach zwölf Stunden Aufstieg (etwa sechs Kilometer Wegstrecke) erreichte der alarmierende Begleiter den Höhleneingang und konnte von dort die Rettungsaktion in Gang setzen. Die Rettung gestaltete sich wegen der komplizierten Höhlenstruktur äußerst schwierig. Nachdem bereits mehrere Höhlenretter den Verletzten erreicht und versorgt hatten, traf am Abend des 11. Juni ein Arzt an der Unglücksstelle ein. Am Freitag, den 13. Juni 2014 begann der langwierige Abtransport des Verletzten, der wegen der Verletzung und der komplizierten Höhlenstruktur schwierig war. Der Zustand Westhausers stabilisierte sich in den Einsatztagen soweit, dass er kurzzeitig aufstehen und an der Rettung mitwirken konnte.

Eine besondere Herausforderung war, einen Rettungskollaps während der komplizierten Bergung zu vermeiden. Westhauser war bei der Bergung liegend auf einer Trage festgeschnallt, musste daher auch am 200 Meter hohen, engen und verwinkelten Schacht am Höhleneingang auf dieser mit Muskelkraft hochgezogen werden. Am Donnerstag, den 19. Juni 2014 um 11:44 Uhr konnte die Rettungsaktion mit der Ankunft Westhausers an der Oberfläche erfolgreich abgeschlossen werden. Die senkrechten Schlotte innerhalb der Höhle wurden bewältigt, indem Retter sich als



Gegengewichte herunterließen, sowie für den letzten Teil mit einer manuell betätigten Seilwinde, die oberhalb des Höhleneingangs installiert wurde. Für die anschließende Versorgung war extra im Gebirge eine Notfallstation aufgebaut worden, Westhauser wurde dann in die Unfallklinik Murnau geflogen.

Internationale Solidarität

Für die Rettung mussten die Wege in der Höhle zusätzlich mit Fixseilen, Bohrhaken und Trittschrauben gesichert werden. Zur Kommunikation wurde ein Kabel für ein Telefon verlegt. Zwischenzeitlich befanden sich bis zu 60 Personen in der Höhle und es waren bis zu 90 Prozent der Höhlenretter-Ausrüstung der Bergwacht Bayern in der Höhle verbaut. Eine Herausforderung stellte die Versorgung des Verletzten und der Höhlenretter dar. Am Höhleneingang wurde ein Materiallager, eine notfallmedizinische Versorgungsstation und eine Notunterkunft für die Einsatzkräfte aufgebaut, im Umfeld des Höhleneinganges wurde ein provisorischer Landeplatz für Hubschrauber errichtet. Das Lage- und Pressezentrum wurde durch die Bergwacht Bayern bei der Feuerwehr Berchtesgaden eingerichtet, das Lager für die Einsatzkräfte und der Hubschrauberlandeplatz befanden sich in der Jägerkasernen der Bundeswehr in Bischofswiesen-Strub bei Berchtesgaden.

Insgesamt waren 728 Helfer im Einsatz, davon waren 202 Retter aus fünf Nationen in der Höhle: 89 Italiener, 42 Österreicher, 27 Deutsche, 24 Schweizer und 20 Kroaten. Die kroatischen Höhlenretter wurden von der Einsatzleitung angefordert, um die Sicherung der Helfer in der Höhle zu übernehmen. Ich habe mich mitgefremt, dass Johann Steinhauser gerettet wurde.

Ich habe extra ausführlich diese Höhlenrettung aus wikipedia zitiert, weil der Vorgang deutlich macht: Es hätte nicht gereicht, einfach zu sagen: Der muss da raus! Sondern es mussten sich Menschen mit ihm solidarisieren und Gefahren auf sich nehmen sowie die Strapazen der Dunkelheit, Kälte und Nässe, um zu dem Verletzten zu gelangen.

Paulus schreibt im Phil-Brief:

„Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.“ (Phil 2,7f)

Wir können diesen Bibelvers noch verdeutlichen: Die Armut von Betlehem, die Bedrohung durch den Diktator Herodes, das Flüchtlingsschicksal in Ägypten, der Verrat durch einen seiner engsten Mitarbeiter, nämlich Judas, die Unwilligkeit der Mitläufer, ihr Messias-Verständnis zu korrigieren, die machtpolitischen Intrigen der jüdischen Oberschicht und der römischen Besatzungsmacht, schließlich die Angst



und Einsamkeit von Getsemane, die körperlichen Qualen der Foltermethoden, die Beraubung der Kleider, der unehrenhafte qualvolle Tod auf Golgota.

Alles, was Menschen durch Menschen erleiden können, hat der Gottmensch Jesus auf sich genommen, damit andere Menschen, die in ähnliche Situationen geraten, nicht schlussfolgern müssen, sie seien von Gott verlassen.

Aber weil Jesus Christus nicht nur ein mitfühlender Mensch war, der den Notleidenden nahe sein wollte, sondern auch Gott, konnte er die Menschen aus ihrer Verlorenheit retten.

Von der Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes

Paulus benennt es deutlich: „Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (Röm 8,21). Das „auch“ weist darauf hin, dass es zuerst um die Befreiung der Menschen geht, aber nicht nur. Denn der von Gott losgelöste Mensch, der sich nicht an die Weisungen Gottes hält, zerstört auch seinen eigenen Lebensraum aus Profitgier und Fahrlässigkeit. Alle Umweltkatastrophen illustrieren das.

Unser Kronzeuge Paulus beschreibt die Rettungsaktion der Menschen durch Jesus so:

„Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Christus ist schon zu der Zeit, da wir noch schwach und gottlos waren, für uns gestorben.

Dabei wird nur schwerlich jemand für einen Gerechten sterben; vielleicht wird er jedoch für einen guten Menschen sein Leben wagen.

Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.

Nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht gemacht sind, werden wir durch ihn erst recht vor dem Gericht Gottes gerettet werden.

Da wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch (Gottes) Feinde waren, werden wir erst recht, nachdem wir versöhnt sind, gerettet werden durch sein Leben.“ (Röm 5,5-10)

Kommen wir wieder auf unseren Anfangsvergleich zurück. Es reicht nicht, dass ein Arzt zu dem Verletzten in die Höhle steigt, ihn dort behandelt und stabilisiert, sondern es braucht viele Helfer und viel moderne Technik, um den Verletzten da heraus zu holen.

Die Vorbereitungen zur Menschwerdung Jesu fangen ja schon damit an, dass der Mensch Maria ohne Erbsünde gezeugt wird. Gott schafft sich in Maria gleichsam noch einmal ein Paradies, in das der Teufel keine Störfeuer und Sabotageakte hineinwirken kann. Das ist die Voraussetzung, dass Maria im entscheidenden



Moment ihres Lebens das Ja-Wort sagen kann: „Ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe, wie du gesagt hast.“

Agatha Christie hat eine spannende Weihnachtsgeschichte geschrieben. – Ich möchte sie kurz erzählen, aber gleich eindeutig dazu sagen, dass wir hier den Boden der Offenbarung verlassen und uns in das Gebiet der Spekulation begeben. Agatha Christie erzählt in ihrer Weihnachtsgeschichte „Die Versuchung“, dass Luzifer zu Maria kommt, nachdem sie Jesus geboren hat, und ihr die Zukunft ihres Kindes zeigt: Die Not von Getsemane, den Vorwurf der Gotteslästerung durch den Hohenpriester, die Kreuzigung. Und dann ihr den Vorschlag macht, sie solle doch dem Kind ein solches Schicksal ersparen und dieses Kind dem Engel zurückgeben. Maria ist total verwirrt. Das kann doch nicht sein, dass ihr Kind ein Verbrecher wird. Sehr weise antwortet sie diesem Engel:

„Es ist nicht an mir, einem unwissenden und einfachen Weib, den hohen Ratschluss Gottes zu verstehen. Der Herr gab mir mein Kind. Wenn der Herr es mir nimmt, dann ist es sein Wille. Aber da Gott ihm das Leben gegeben hat, ist es nicht an mir, ihm dieses Leben zu nehmen. Denn es mag sein, dass es im Leben meines Kindes Geschehnisse gibt, die ich nicht richtig verstehe. Es mag sein, dass ich nur einen Teil eines Bildes gesehen habe und nicht das ganze. Das Leben meines Kindes gehört ihm, nicht mir, und ich habe kein Recht, darüber zu bestimmen.“ „Denke noch einmal nach“, drängte der Engel. „Willst du mir nicht dein Kind in die Arme legen, und ich bringe es zurück zu Gott?“ „Nimm es in deine Arme, wenn dies Gottes Gebot ist“, sagte Maria. „Ich aber werde es dir nicht hineinlegen.“

So weit das Zitat aus Agatha Christies Geschichte. Ich betone noch mal: Das ist das Produkt der genialen Phantasie einer Schriftstellerin, keine Offenbarung.

Aber angesichts der Diskussionen in unserer Gesellschaft über aktive Sterbehilfe oder über die Abtreibung von behinderten Kindern kann diese Geschichte doch eine Klärungshilfe sein.

Jedes Leben hat einen Sinn

Wir sind nicht Gott. Und wir dürfen uns nicht anmaßen, wie Gott zu sein. Es gibt Grenzen, die der Selbstbestimmung des Menschen entzogen sind. – Wenn Menschen diese Grenzen trotzdem überschreiten – und sei es aus Mitleid mit dem Betroffenen oder den Angehörigen – dann kann darauf kein Segen ruhen.

Vor kurzem gab im Rahmen einer Ärztereweiterbildung für Neuropädiatrie ein spastisch gelähmter Erwachsener ein Zeugnis. Seine Mutter hatte 5 Fehlgeburten, dann hatte sie ein Kind adoptiert, das an plötzlichem Kindstod starb. Dann wurde er als schwerstbehinderte Frühgeburt geboren. Er kann nicht selber essen, nicht selber sich waschen oder das WC benutzen; er ist ständig auf Hilfe angewiesen, aber er kann gut denken und reden. Er sagte unter anderem: „Warum ich von Geburt an



diese Behinderung habe, weiß ich nicht und das will ich auch nicht mehr fragen. Aber ich habe eine Aufgabe: Ich soll meinen Mitmenschen die Grenzen zur Unmenschlichkeit aufzeigen. Jedes Leben hat einen Sinn, und wir können nicht für einen anderen Menschen entscheiden, was sein Leben sinnvoll macht.“

Gott hat keine schöne, heile Welt geschaffen. Wir Menschen haben zwar den Auftrag, diese Welt schöner zu gestalten, aber es bleibt das Unheile, es gibt die Brüche in den Biographien, es gibt das Böse und den Bösen, es gibt den Missbrauch der gottgeschenkten Freiheit und als Folge davon Millionen unschuldiger Opfer.

Gott hat seine Allmacht nicht eingesetzt, damit diese Welt bestens funktioniert. Dann hätten wir Menschen keine Freiheit mehr. Aber er hat sich in diese unheile Welt hineinbegeben und all die Möglichkeiten des Unheils auf sich genommen. Und er hat uns die Verheißung gegeben, dass die 40 oder 80 Erdenjahre nicht alles sind, was zu uns gehört. Nach dieser Prüfungszeit dürfen wir teilhaben an seiner himmlischen Herrlichkeit. Wir bleiben nicht – um in dem Vergleich zu reden – schwerverletzt in der dunklen, nassen, kalten Höhle. Wir werden da raus geholt. Und Weihnachten feiern wir, dass Gott ein leidensfähiger Mensch wird.

Als Paulus diese Botschaft in den griechischen Städten verkündet, stößt er auf viel Unverständnis. Denn für Menschen, die in der griechischen Mythologie zu Hause waren, war ein Gott, der leiden könne, kein Gott. Leidensunfähigkeit gehört mit zu den göttlichen Attributen. Und wir spüren ja den Missionspredigten des Paulus im damaligen Griechenland noch die Schwierigkeit nach: Wie soll er den Griechen einen Gott vermitteln, der gelitten hat? – Das sprengte den damals vorherrschenden Vorstellungshorizont.

Der gute Mensch von Sezuan

Die Kritik an solchen Gottesvorstellungen, wie sie bei den Griechen üblich waren, finden wir auch in Bert Brechts Theaterstück „Der gute Mensch von Sezuan“. Darin sind den Göttern die Klagen der Menschen zu Ohren gekommen. Sie suchen einen guten Menschen auf der Erde. Den finden sie in der Person der Shen Te, die ihnen Quartier bietet. Dafür belohnen die Götter sie. Sie verspricht, von nun an nur noch gut zu sein. Aber sie erlebt sich von allen ausgenutzt. In ihrer Not, „*gut zu sein und doch zu leben*“, schlüpft sie in die Rolle ihres imaginären Veters *Shui Ta*, der rücksichtslos die Menschen ausbeutet. Mit diesem Gewinn kann sie ihre Existenz retten und als Shen Te weiterhin helfen.

Als sie jedoch abermals um ihre Existenz betrogen und zugleich schwanger wird, setzt sie im Interesse des ungeborenen Kindes wieder die Maske des *Shui Ta* auf und baut mit ausbeuterischen Methoden eine florierende Tabakfabrik auf. Als Shen Te monatelang nicht mehr auftaucht, wird vermutet, *Shui Ta* habe sie umgebracht.



Shen Te wird in der Maske des Shui Ta vor Gericht gestellt, das von den drei Göttern gebildet wird. Shen Te erkennt die drei Götter wieder, gibt ihnen ihre wahre Identität preis und erzählt ihre Geschichte. Obwohl deutlich wird, dass der Anspruch der Götter, „gut zu sein und doch zu leben“, in dieser Welt nicht erfüllbar ist, ohne dass sich der Mensch in eine gute private und schlechte wirtschaftliche Persönlichkeit aufspaltet, überlassen die Götter die Menschen ihrem Schicksal und schweben auf einer rosaroten Wolke wieder in den Himmel. Am Ende des Stückes sagt ein Sprecher:

„Wir stehen selbst enttäuscht und sehn betroffen
Den Vorhang zu und alle Fragen offen.“ (S. 144, Z.7)
„Soll es ein anderer Mensch sein? Oder eine andere Welt?
Vielleicht nur andere Götter? Oder keine?“ (S. 144, Z.17)
„Sie selber dächten auf der Stelle nach
Auf welche Weis dem guten Menschen man
Zu einem guten Ende helfen kann.
Verehrtes Publikum, los, such dir selbst den Schluss!
Es muss ein guter da sein, muss, muss, muss!“ (S. 144, Z.20)

Es ist ganz klar: Von solchen Göttern ist kein Trost zu erwarten. Deshalb kann man auch ganz gut ohne sie leben. Aber selbst wenn man als Atheist leben will, bleibt das Problem des Leids und der Ungerechtigkeit ja bestehen.

Wir glauben und feiern, dass unser Gott an Weihnachten die Rettung eingeleitet hat. Worin jetzt Ihre konkrete Not besteht, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, das kann ganz unterschiedlich sein, aber in dieser Not ist uns der Gottmensch Jesus Christus nahe. Darum können wir – auch wenn die Not noch nicht behoben ist – Loblieder singen und uns freuen. Diese tiefe Weihnachtsfreude erbitte ich Ihnen.

P. Elmar Busse